

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Jass in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wily. Jäger, Sadgasse 2.

Zuzügen
kosten die Kleinpalt-
Beilagen über deren
Dauer 10 Pfennig.
Beilagen die Seite
20 Pfennig.

Nr. 3589.

Nr. 57 Samstag, den 12. Mai 1917 10. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Heute nachmittag von 2 Uhr ab werden Bezugs-
karten für Margarine ausgegeben.

Erbenheim, den 12. Mai 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 14. Mai, werden die Brotkarten
Zusatzbrotkarten im Rathaus abgegeben und zwar
vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Aus-
gabe abgegeben.

Erbenheim, 12. Mai 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Montag, den 14. d. M., vormittags von 8 bis 10
Uhr, werden auf dem Rathaus die neuen Fleischkarten
in Rückgabe der alten Stammkarten ausgegeben.

Erbenheim, 12. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Die regelmäßigen Impfungen der Kinder im Jahre 1917
am

Dienstag, den 15. Mai l. J.,

von nachmittags 4 Uhr ab

im

Vertrauens-
saal der neuen Schule statt.

Zu erscheinen haben:

a. als Erstimpfungen: die in 1916 geborenen Kinder und die
Kinder aus früheren Jahren, welche entweder noch gar
nicht oder nicht mit Erfolg geimpft worden waren,

b. als Wiederimpfungen: die 1905 geborenen Schulkinder und
die 1904 und 1903 geborenen Kinder, welche noch gar
nicht, oder nicht mit Erfolg geimpft worden sind.

Die sämtlichen im obigen Termine Geimpften sind sodann in
bezeichneten Vertrauenssaal am

Dienstag, den 22. Mai l. J.,

von nachmittags 4 Uhr ab

in

Vertrauens-
saal vorzustellen.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder werden aufgefordert,
den impfschuldigen Kindern in den bezeichneten Terminen pünkt-
lich zu erscheinen, die Kinder in reinen Kleidern und mit reinem

Haar.
Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche dieser Aufforderung
nicht nachkommen, und auch nicht durch Vorlage eines Impfscheines
ärztlichen Attestes den Nachweis zu führen vermögen, daß die
Kindern durch einen anderen Arzt als den hiesigen Impfsarzt voll-
ständig geimpft worden ist, resp. daß ein gesetzlicher Befreiungsgrund vorliegt,
werden behufs Bestrafung der Kgl. Staatsanwaltschaft zur Anzeige
gebracht.

Erbenheim, den 10. Mai 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. die Nachreichung der Maße und Gewichte.

Nach § 11 der Maß- und Gewichtsordnung v. 30. Mai 1908
sind die dem eichpflichtigen Verkehr dienenden Meßgeräte, wie
Waagen und Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge, Hohlmaße, Gewichte
Waagen unter 2000 Kilogr. Tragfähigkeit alle 2 Jahre zur
Nachprüfung vorzulegen.

Bei der Nachprüfung werden die Meßgeräte auf ihre Verkehrssich-
erheit geprüft und dann neben dem Eichstempel mit dem Jahres-
vermerk versehen. Unbrauchbare oder unzulässig befundene Meßgerä-
te werden mit Ineffizienten Stempel dem Eigentümer zurückgegeben,
eine Bestrafung tritt hierbei nicht ein.

In Erbenheim wird die Nachprüfung im Jahre 1917 in der
vom 6.—11. August im Rathhause stattfinden.

Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Fabrikbetriebe und
andere, sofern sie irgendwelche Erzeugnisse nach Maß oder Ge-
wicht verkaufen oder den Umfang der Leistungen danach bestimmen,
sind hierdurch aufgefordert, ihre eichpflichtigen Meßgeräte in dem
bezeichneten Nachprüfungstermin zur festgesetzten Zeit gereinigt vor-
zulegen.

Nach beendeter Nachprüfung werden polizeiliche Revisionen vor-
genommen werden. Gewerbetreibende, die von den Nachprüfungs-
terminen oder unzureichenden Gebrauch machen, werden beson-
ders eingehend revidiert werden. Gemäß § 22 der Maß- und Ge-
wichtsordnung wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft
bis zu 14 Tagen bestraft, wer den Vorschriften der Maß- und Gewichts-
polizei zuwiderhandelt. Neben der Strafe ist auf die Unbrauchbarmachung
die Einziehung der vorschriftswidrigen Meßgeräte zu erkennen,
wenn deren Vernichtung ausgesprochen werden kann.

Erbenheim, den 15. März 1917.

Der königliche Landrat:
von Heimbürg.

Die

Veröffentlichung.

Erbenheim, 3. Mai 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom
20. 9. 1887 (G. S. S. 129) über die Polizeiverwaltung in den neu
erworbenen Landesteilen und des § 37 der Gewerbeordnung für
das Deutsche Reich wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand
für den Polizeibezirk der Gemeinde Erbenheim nachstehende Polizei-
verordnung erlassen:

§ 1. Die Beförderung von Personen gegen Entgelt vom Bahn-
hof Erbenheim bis zu dem bei Erbenheim belegenen Rennplatz ist
während der alljährlich stattfindenden Pferde-Rennen nur solchen
Fuhrwerksbesitzern einschließlich der Kraftwagenbesitzern gestattet,
die hierzu die Genehmigung der Ortspolizeibehörde erhalten haben.
Die Genehmigung kann auf jederzeitigen Widerruf erteilt werden.
Omnibusse, Weiter- oder Kastenwagen dürfen zur Beförderung nicht
benutzt werden.

§ 2. Diejenigen Fuhrwerks- und Kraftwagenbesitzer, welchen
die Erlaubnis zur Personen-Beförderung erteilt worden ist, erhalten
eine auf des Betreffenden Namen lautende Fahrkarte von der Ortspolizeibehörde
ausgehändig, die während der Fahrt auf der linken
Seite des Fuhrwerks sichtbar anzubringen ist.

§ 3. Die zur Personenbeförderung zugelassenen Fuhrwerks- u.
Kraftwagenbesitzer haben diejenigen Plätze einzunehmen, die ihnen
von der Ortspolizeibehörde angewiesen werden. Den Anordnungen
der Polizeireisendenbeamten ist unweigerlich Folge zu leisten bei Ver-
meidung sofortiger Zurückziehung der Erlaubnis.

§ 4. Bei den Fahrten vom Bahnhof zur Rennbahn und von
dieser bis zum Bahnhof zurück dürfen nur diejenigen Straßen be-
nutzt werden, die für die Renntage für alle Fuhrwerke und Auto-
mobile vorgeschrieben sind.

§ 5. Für die Fahrten vom Bahnhof bis zur Rennbahn und
juridisch dürfen nur die in der untenstehenden Taxe festgesetzten Be-
träge erhoben werden. Die Taxe ist in dem Gehärt deutlich sicht-
bar anzubringen.

§ 6. Das Auf- und Abladen von Personen während der Fahrt
vom Bahnhof zur Rennbahn und zurück ist nicht gestattet. Aus-
nahmefälle können die Exekutivbeamten zulassen, sobald keine Stör-
ung des Wagenverkehrs zu befürchten ist.

§ 7. Übertretungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geld-
strafe bis zu 9 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft
bestraft.

Erbenheim, den 6. Mai 1911.

Die Ortspolizeibehörde:
Merten, Bürgermeister.

Taxe

für die Benutzung von Wagen zur Beförderung von Personen vom
Bahnhof Erbenheim bis zur Rennbahn bei Erbenheim und zurück.

Auf Grund des § 76 der Reichsgewerbeordnung in der Fas-
sung vom 26. 7. 1900 wird in Übereinstimmung mit der Gemeinde-
behörde für die Benutzung von Wagen zur Personenbeförderung
vom Bahnhof Erbenheim bis zu der bei Erbenheim belegenen Renn-
bahn folgende Taxe festgesetzt:

a. für einen Einspanner bei 1—2 Personen 2 Mk. 50 Pf., für
jede weitere Person 50 Pf. mehr;

b. für einen Zweispänner bei 1—2 Personen 3 Mark, für jede
weitere Person 50 Pf. mehr;

c. für die Benutzung eines Automobils bei 1—2 Personen 3 Mk.,
für jede weitere Person 50 Pf. mehr.

Für die Rückfahrt vom Rennplatz bis zum Bahnhof gilt dieselbe
Taxe.

Die Abschrift der Taxe, welche in dem Wagen sichtbar anzu-
bringen ist, kann gegen Erstattung des Selbstkostenpreises auf hies.
Bürgermeisterei in Empfang genommen werden. Die Gebühr für
Abgabe einer Fahrkarte für ein Rennen von 3 Tagen beträgt für
einen Einspanner 2,50 Mk., für einen Zweispänner und für Auto-
mobile 5 Mk. Dieselben sind bis zum ersten Tage des Rennens
vormittags 12 Uhr unter Vorführung der Fahrkarte auf hiesiger
Bürgermeisterei in Empfang zu nehmen.

Das Aufstellen der Fuhrwerke in der Bahnhofstraße ist erst von
nachm. 12 Uhr an gestattet.

Erbenheim, 12. Mai 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Von heute ab hat jeder Geflügelhalter bis auf
weiteres wöchentlich pro Lege-Huhn und Ente je zwei
Eier an die Gemeindefammlstelle gegen Bezahlung ab-
zuliefern. Der Tag der Ablieferung der bis dahin zu
sammelnden Eier wird noch bekannt gegeben. Das Ge-
wicht des Eies darf nicht unter 55 Gr. sein. Das Ei
muß frisch und stadenfrei sein, wenn der volle Liefere-
preis dafür ausgezahlt werden soll.

Die Abgabe und der Verkauf von Eiern an Per-
sonen, die einen amtlichen Ausweis für den Eierauf-
kauf nicht haben, ist bekanntlich untersagt. Außerdem
darf der Verkauf nur gegen Vorlegung einer Eierkarte
erfolgen.

Zurückhandlungen gegen die Eierverordnung vom
31. März 1917 werden gemäß § 17 der Verordnung
des Reichskanzlers über Eier mit Gefängnis bis zu
einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend
Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Erbenheim, 5. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Das Ausstellen und Abholen von Bezugscheinen
erfolgt nur in den Vormittagsstunden von 8—10 Uhr.
Nachmittags ist die Bürgermeisterei geschlossen.

Erbenheim, 1. Mai 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Bezugscheine für die 8. Rate
Kartoffeln erfolgt von Montag, den 14. d. M. ab gegen
Barzahlung des Kaufpreises.

Erbenheim, 12. Mai 1917.

Die Gemeindefammlstelle:
K. Leber.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen landwirtschaftlichen Unternehmer,
deren Betrieb im Laufe des Jahres eine Aenderung
erfahren hat, müssen dies im Laufe dieses Monats auf
hiesiger Bürgermeisterei anmelden.

Erbenheim, 1. Mai 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend alle
Stroharten — Hand- und Maschinenstroh — in jeder
Menge. Einlieferungen können täglich ohne vorherige
Anfrage vorgenommen werden. Für die Bezahlung ist
das auf der Fuhrwerks-, bezw. Waggonwaage des Amtes
ermittelte Gewicht maßgebend. Waggonladungen sind
an das Proviantamt Mainz, Hauptbahnhof, Anschluß-
gleis Rheinallee, zu richten.

Erbenheim, 12. April 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 12. Mai 1917.

* Silber-Hochzeit. Am 15. Mai feiern die
Cheleute Landwirt Phil. Christian Reinemer und Frau
Wilhelmine, geb. Schrupf, das Fest der Silbernen
Hochzeit.

— Die Annahme von Postpaketen nach der
Türkei, die vorübergehend eingestellt war, ist v. 7. Mai
an wieder zugelassen. Bis auf weiteres dürfen jedoch
von einem Absender täglich höchstens 30 Stück einge-
liefert werden.

— Höchstpreise für Wein? Das bayerische
Staatsministerium des Innern hat nach Mitteilung der
„Deutschen Weinzeitung“ in einer Entschließung die
Kreisregierung der Pfalz beauftragt, unter Zuziehung
von Sachverständigen und von Vertretern der beteilig-
ten Fachvereine die Frage eingehend zu prüfen, ob für
die kommende Weinrente im Herbst 1917 die Aufstellung
von Höchstpreisen durchführbar erscheine und in welcher
Weise sich die Festsetzung ermöglichen lasse. Im Falle
der Unausführbarkeit der Einführung von Höchst-
preisen und der völlig freien Weiterentwicklung
der Preise auch im kommenden Entreejahr müßte, so
führt der Ministerialerlass aus, die Abgabe von Zucker
zur Weinverbesserung dem schärfsten Widerspruch be-
gegnet, weil dann der Wein nurmehr als Zugabgetränk
angesehen werden könnte, für das auf Kosten der W-
gemeinschaft kein Opfer verlangt werden könne.

* Die gestrengen Herren. Es ist eine seit
Jahrhunderten bekannte Tatsache, daß in den Tagen
zwischen dem 10. und 16. Mai ein Kälterückschlag und
Nachtfröste eintreten. Der Landwirt fürchtet besonders
„die gestrengen Herren“ oder „Eisheiligen“, deren Na-
menstage auf den 11., 12. und 13. Mai fallen. Des-
halb zieht sich auch der Landmann im Mai noch nach
dem alten Vers an: Der Bauer nach der alten Art —
Trägt stets den Pelz bis Himmelfahrt — und tut ihm
dann der Bauch noch weh — Trägt er ihn bis Bar-
tholomae. Ein Kälterückschlag machte sich vor ein paar
Tagen bemerkbar. Hoffentlich gehen aber die Eisheiligen
vorüber ohne Schaden anzurichten.

* Neuer Waschapparat. Heute abend findet
im Gasthaus „zum Schwanen“ die Vorführung eines
neuen Waschapparates statt und machen wir Inter-
essenten, besonders die Frauen auf das im Inseratenteil
befindliche Inserat aufmerksam.

Wer Brogetreide verfüttert versündigt sich am
Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus
Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer
befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich
am Vaterland.

Wohnungsfragen.

Der Mangel an kleinen Wohnungen tritt allenthalben immer deutlicher hervor.

Bei Kriegsanfang

hatte die Zahl der leerstehenden Kleinwohnungen zugenommen.

Viele Hausbesitzer

sahen damals der Zukunft sorgenvoll entgegen. Der Ausfall an Miete, die Reparaturausfälle der für die Instandhaltung unbedingten Materialien etc. griffen derart tief in die finanziellen Verhältnisse der Hausbesitzer ein, daß

Miese nimmten

in der Gemeinde verloren gingen.

Erst nach und nach besserte sich die kritische Lage; immerhin sind auch jetzt die Verhältnisse fast durchweg auf dem Grundstücksmarkt durchaus keine rosigen, namentlich wenn man an die

Hypothekenverhältnisse

denkt.

Viele Mieter aus den Städten, die vor dem Kriege größere Wohnungen bewohnt hatten, siedelten in Kleinwohnungen über und so machte sich bei diesen bald ein Stillstand des Zuzuges oder gar eine rückläufige Bewegung bemerkbar. Heute besteht schon in manchen Orten wieder ein Kleinwohnungsmangel, oder es ist doch von einem wesentlichen Ueberschuß an Kleinwohnungen keine Rede mehr.

Sei es immer so

fällt hier ins Gewicht, daß während des Krieges der Wohnungsbau stark eingeschränkt war und zum Teil ganz geruht hat. Was das bedeutet begreift man, wenn man erwägt, daß Deutschland vor dem Kriege alljährlich etwa 200 000 neue Wohnungen brauchte, den nötigen Ersatz für abgängige Wohnungen nicht einbringend.

Nach dem Kriege

steht ein gewaltiger Ansturm auf den Wohnungsmarkt zu erwarten, der auch dadurch nicht wesentlich gemindert werden wird, daß während des Krieges viele tausend Familienväter gefallen sind. Denn auch die Familien der Gefallenen können nicht ohne Wohnungen sein; sie werden die Kleinwohnungsnot noch steigern.

Hohe Zinsen.

Nun ist bei Beendigung des Krieges auf eine lebhaftere private Wohnungsbauaktivität nicht zu rechnen. Der Geldbedarf des Reiches und Gemeinden wird auch nach dem Kriege groß sein, daß für die private Bauaktivität, die ja zum allergrößten Teil auf fremdes Geld angewiesen ist, nicht mehr viel übrig bleibt. Soweit aber das Baugewerbe private Gelder beschaffen kann, werden die Zinsen dafür so hoch sein, daß die Bauten und damit auch die Wohnungen stark verteuert werden. Dies um so mehr, da ja heute das Reich für seine Kriegsanleihen schon Zinsen zahlen muß, die über die früher für Baugelder und Hypotheken gewährten Zinsen erheblich hinausgehen.

Rundschau.

Deutschland.

(-) Balkanzug (36.) Wie von unternommener Seite mitgeteilt wird, findet in der letzten Woche dieses Monats in Prag eine Zusammenkunft von Eisenbahndirektoren statt, um die Beratung über eine Neuregelung des Balkanverkehrs zum Abschluß zu bringen. Es werden über vierzig Delegierte der beteiligten Länder der deutschen Bundesstaaten, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens, und der Türkei als Vertreter der in Betracht stummenden Eisenbahn und Zentralstellen in Prag zusammentreffen, wo auch eine Reihe gesellschaftlicher Veranstaltungen im Rahmen der Konferenz geplant ist. Die betreffenden Verhandlungen werden bereits seit längerer Zeit geführt. Es handelt sich um eine Verdringung des Balkanverkehrs. Der Balkanzug fährt jetzt nur zwei Mal in der Woche, doch hat sich infolge des Andrangs das Bedürfnis herausgestellt, ihn jeden Tag verkehren zu lassen. Das ist in der Form geplant, daß die bestehende Verbindung Berlin — Wien — Konstantinopel jeden zweiten Tag in irgend einer Art mit einer Verbindung Wien — Konstantinopel zu wechseln soll. Hierbei sollen in den Ausgangspunkt Wien Schnellzüge von Tetschen und München entsprechend münden.

Eier- und Fleischverforgung.

Diese kann bedeutend gehoben werden, wenn wir die Geflügel- und Kleintierzucht in den Wald verlegen. Die Hühner werden abgeflacht, weil es an Futter mangelt. Im Walde gibt es aber Futter in Form von Insekten, Würmern und Gräsern genug, so daß auch bei kleiner Körnerzulage die Hühner ihre richtige Nahrung haben. Auch die Bewegung in frischer Waldluft, das Suchen und Scharren würde viel zum besseren Eierlegen beitragen.

Wie mancher würde gerne Kaninchen halten; aber der eine hat keinen Platz, bei dem anderen erlaubt es der Hausherr nicht, und der dritte hat keine Zeit. Das könnte aber in gemeinschaftlicher Weise im Walde, in Verbindung mit Geflügelzucht, auf beste Art betrieben werden. Das Geld liegt nicht auf der Straße, es liegt im Walde. Hier bietet sich den Kaninchen- und Geflügelzüchtern ein schönes Feld zur Betätigung. Nicht nur Geflügel und Kaninchenzüchter sollen sich dabei beteiligen, alle sollen mitwirken an der Hebung unserer Nahrungsmittel. Wir müssen nicht nur „durchhalten“, wir wollen auch mit „durchhalten“, jeder mit seiner ganzen Kraft. Deutschland braucht, wenn jede Person pro Tag ein Ei bekommen soll, — was gewiß nicht zu viel wäre —, 300 Millionen Hühner, das könnte nur mit Waldgeflügelzucht erreicht werden. Dann würde das bekannte Wort, daß Jeder Sonntags sein Huhn im Topfe haben solle, in Erfüllung gehen. Aber auch den Kaninchenbraten kann jeder Arbeiter Sonntags auf dem Tische haben, wenn die Kaninchenzucht im Walde betrieben wird. Wie viele Gartenbesitzer haben Abfälle, welche sie nicht verwenden können, weil sie keine Tiere haben, und so wird auf den Komposthaufen geworfen, was verflutet geht. Rachen wie die Garten- und Küchenabfälle alle erst zu Fleisch und benutzen den Geflügel- und Kaninchenzüchter im Garten, dann wird es desto bessere Erträge geben und Kaninchenfleisch wird Volksnahrung werden.

Der Krieg ist unser Lehrmeister auch in der Geflügel- und Kaninchenzucht, und was die Not uns durch den Krieg lehrt, wird im Frieden erst recht von Nutzen sein.

Gemeinschaftliche Wald-Geflügel- und Kleintierzucht mit Verwendung auch der scheinbar geringsten Abfälle wird unserem Vaterlande zum größten Segen sein.

Europa.

— Rußland. (36.) Aus Rußland wird berichtet, daß die Seidenwarenfabrikanten jetzt wieder voll arbeiten. Im Baumwoll- und Wollgewerbe fehlt es an Arbeitern und Rohstoff, das Leinwandgewerbe ist voll beschäftigt.

— Rußland. (36.) Der Pariser Mitarbeiter des Mailänder Blattes Secolo erklärt, die Ereignisse in Rußland würden vom Arbeiter- und Soldatenausschuß in entscheidender Weise bestimmt. Drei verschiedene Strömungen seien festzustellen. Sehr rührig sei die Gruppe um Lenin, noch zahlreicher seien dagegen die Anhänger Plechanows. Die Mehrheit im Ausschusse wolle weder den Frieden noch den Krieg um jeden Preis und lehne eine Aussprache mit den Deutschen Sozialisten auf dem Stockholmer Kongress nicht ab.

(-) Italien. (36.) Nach einer Pariser Matin-Depeche betrachtet man italienischen leitenden Kreise die deutsch-österreichische Offensive durchaus nicht als ausgegeben. Die Wiener Friedensabmachungen seien wie man in römischen unterrichteten Kreisen annimmt, nur ein zur Irreführung bestimmtes Mittel.

Die Spione.

Kriegsroman von Johannes Fund.

31

Erich wollte ihnen folgen. Jerker rief ihm ab, da auf dem Hohenseeberg kein Mann zu entdecken sei, und Erich übernahm auf seinen Vorschlag, während seiner Abwesenheit, die Führung der Belagerung.

Als die drei ein Stückchen in den Wald eingedrungen waren und Nina gerade einer Bergkette erklimmen, um nach einer Spur von Pella auf der anderen Seite zu suchen, flüsternte Nadeschda dem Batern zu: „Jetzt hole ich das Pferd.“

„Ist es in der Nähe?“ flüsterte Jerker.

„Ja!“

„Gut!“

„Das Weitere mußt Du selbst besorgen.“

„Sei ohne Sorge!“

In demselben Augenblick kam Nina den Berg hinunter.

„Wohin gehst Du, Antti?“

„Ich bleibe in Hör- und Schweite. Ich will nur das Moor hier zur Seite abhaken.“

„Aber Du kennst ja Pella und die andern Drei nicht,“ wandte Nina ein.

Diese Bemerkung kam sowohl Jerker als der Russin unerwartet. Deswegen schaute Nadeschda auch mit der Antwort, aber nur kaum eine Sekunde. Den nächsten Augenblick war sie schon da.

„Ich kenne Pella nicht? Glaubst Du denn nicht, daß ich einen von den Finnländern nicht von einem russischen Teufel unterscheiden kann?“ entgegnete sie getränkt.

„Antti hat Recht,“ unterbrach Jerker seine Genossin. „Du bist ein tüchtiger Junge, Antti.“

Antti hatte bereits den Weg nach dem Moor eingeschlagen. „Aute, wenn Du Hilfe brauchst,“ rief Jerker ihm nach. „Ein braver Mann hilft sich selbst,“ lautete die knappe Antwort.

„Ich will darauf wetten, daß der Junge auf der richtigen Spur ist,“ meinte Jerker.

„Ob Gott, daß er uns zu Pella führt,“ entgegnete Nina.

„Du glaubst also nicht mehr, daß Pella schon tot ist?“

„Ich hoffe, daß wir ihn lebend wiedersehen. Wenigstens

hat der Antti, der Teufelsjunge, mir wieder neuen Mut eingegeben.“

„Hallo!“ rief in diesem Augenblick Nadeschda vom Meer aus.

„Hallo!“ antwortete Jerker laut. Leise aber sagte er zu Nina gewandt, hinzu: „Ich will darauf wetten, daß der Junge eine Spur gefunden hat.“

„Wir wollen zu ihm hinüberziehen,“ rief Nina heftig.

„Jawohl!“ antwortete Jerker und eilte ihr nach.

„Hallo!“ erscholl es von neuem und in demselben Augenblick wurde Nadeschda im Moor sichtbar, die ein Pferd am Bügel führte. Ich habe ein vollständig gesatteltes Pferd geschnitten,“ rief sie.

„Zum Henker!“ sagte Jerker ängstlich. „Dann sind hier wohl Feinde. Wo man gesattelte Pferde findet, sind gewöhnlich auch Reiter.“

„Kann schon sein. Schwing' Dich nur in den Sattel, Oheim,“ antwortete Nadeschda.

„Ja?“ fragte Jerker mit gutgeheiltem Gestaunen.

„Ja, seg' Dich nur aufs Pferd. Man sieht von oben weiter, namentlich im Walde — und dann ist es das Beste, wenn sich Nina zu Dir auf den Sattelpol setzt.“

„Bist Du verrückt, Junge?“ fragte Jerker, „glaubst Du, daß Nina sich darauf einlassen wird?“

„Das denke ich wohl. Warum sollte sie es nicht tun?“

„Weshalb soll ich mich aufs Pferd setzen?“ fragte Nina erkaunt über den eigentümlichen Vorschlag.

„Aus zwei Gründen. Erstens: Sieht Ihr beide auf dem Pferd, so überschaut der eine die rechte, der andere die linke Seite. Zweitens: Stehen wir auf Feinde und müssen uns zurückziehen, so bringt Du Nina auf dem Pferde leichter in Sicherheit!“

„Der Junge hat, wie in allem, so auch diesmal Recht,“ sagte Jerker voller Ueberzeugung.

„Was wird denn aber aus Dir selbst?“ meinte Nina.

„Ich bin ein Mann,“ sagte Nadeschda stolz und hob seine kleine schmächtige Gestalt, so daß Nina lächeln mußte.

„Doch wir haben keine Zeit zu verlieren. Jeden Augenblick kann der Besitzer des Pferdes auftauchen. Also, vorwärts aufs Pferd!“

— Griechenland. (36.) Man schätzt die Zahl ermordeten griechischen Bewohner Thessaliens auf mindestens 140. Es hat den Anschein, als ob Sarraïl militärisch die Bevölkerung zum allgemeinen Aufstand erregt will, um dann eine Handhabe gegen den König zu sein. Es behält sich, daß die griechische Frage, vornehmlich die Haltung der Entente gegenüber König Konstantin, in letzten Entente-Konferenz in Savona eine wichtige Rolle gespielt hat. Ohne Zweifel ist ein Gewaltakt gegen König in Vorbereitung.

(-) England. (36.) Zu beneiden ist Lloyd George immerhin um seinen Optimismus, denn während die Entente von Tag zu Tag schwieriger wird, arbeitet unentwegt an dem Plan weiter, das englische Weltgeheiß gegen Europa zu errichten. Es mag in diesem Zusammenhang von besonderem Interesse sein, sich seiner jüngsten Ankündigung eines großen britischen Zollsystems zu innern.

— England. (36.) In der Sitzung des Unterhauses teilte Bonar Law mit, daß eine angekündigte Regierungserklärung über Irland bis zur folgenden Woche hinaus verschoben werden müßte, da Lloyd George zum Festhalten rufen worden sei, was nicht vorausgesehen war.

Aßen.

— Japan. (36.) Man meldet über Paris, daß militärischen Vorbereitungen in Japan mit Fieberhastigkeit betrieben werden. Die Arsenale arbeiten Tag und Nacht. Es werde Japan nicht schwer werden, eine gewaltige Armee für eine beliebige Expedition aufzustellen.

— Tokio. (36.) In Nagasaki brannte das Theater vollständig nieder; der Brand war äußerst geschicklich angelegt, siebenzig Personen kamen an, über vierhundert wurden verletzt. In Osaka brannten Zehntausende nieder; der materielle Schaden ist bedeutend. In beiden Fällen lenkt der Verdacht auf amerikanische Spione.

Neues Metall.

Die Chemische Fabrik Griesheim-Elektron hat eine Legierung auf den Markt gebracht, die als Elektron-Lichtmetall angeprochen wird. Es handelt sich dabei um eine Magnesiumlegierung, die in mancher Weise dem Aluminium ähnelt. Das silberweiße Metall besitzt ein spezifisches Gewicht von 1,8 und schmilzt bei 620 Grad Celsius. Die Zugfestigkeit beträgt für das Quadratmillimeter 25—35 bei einer Dehnung von 25—10 Prozent, bei Guß 14—18 bei einer Dehnung von 3—4 Prozent.

Vom Magnesium unterscheidet es sich unter anderem dadurch, daß es nur bei ganz feinen Schritten oxydiert ist und dann nur unter Einwirkung sehr bedeutender Wasserdampfdrucke oxydiert. Durch Oxydation schützt es sich gegen die Luft, auch wenn es durch Laugen nicht zerlegt. Wohl aber zeigt es weniger widerstandsfähig gegen Säuren und selbst schwach saurehaltige Lösungen, weshalb es im ganzen nicht ratsam ist, das Elektron-Lichtmetall dauernder Wassereinflüssen aussetzen, da das Wasser häufig, wenn auch zu niedrigem Prozentsatz, saurehaltig ist.

Die nicht unbedeutende elektrische Leitungsfähigkeit neuen Leichtmetalls — sie beträgt bei hoher Festigkeit bei mittlerer 21,7 — gestattet seine Verwendbarkeit als Stromleitung. Im übrigen bildet das Metall in erster Linie einen guten Ersatz für Aluminium, dann kommt es in Frage für Kupfer, Messing und Rotguss in Frage.

Das Elektron-Lichtmetall ergibt beim Schmelzen glatte blaue Flächen und läßt sich erwärmt drücken, pressen und ziehen.

Aus aller Welt.

— Leipzig. Dreihunderttausend Mark für Strafen und Arbeiterkleidung bewilligten die Stadtverordneten in Leipzig. Die Kleidungsstücke sollen Männer und Frauen zugute kommen, die in Leipzig in der Kriegsindustrie tätig sind.

Kaum sah Nina mit Nadeschdas Hilfe im Sattel, als diese rief: „Die Russen, die Russen, rettet Euch!“

Und sie eilte schnell und behende dem Dickicht zu, Jerker aber gab der Herde die Sporen und verschwand hinter der nächsten Anhöhe.

„Glückliche Reise,“ rief Nadeschda ihnen nach. „Jetzt hat er sein Mädchen. Ach ja, die Liebe, die Liebe. Wie wunderbar,“ flüsterte sie in Gedanken hinzu, „das Schicksal doch spielt. Was würde ich mich um Jerkers Liebe, um Ninas Klammern, wenn ich nicht selbst Kollatowski liebte. Da mein Herz geliebter den Bauern nicht ertragen kann, so muß ich ihn auch vom Hohenseeberg erretten, wo es vielleicht schon in wenigen Stunden ein Blutbad gibt, aus dem kein Finnländer lebend herauskommt.“

Und sie schritt langsam dem Hohenseeberg zu, während sie überlegte, was sie dort wohl über Jerkers und Ninas Verbleib berichten könnte.

Jerker aber ritt, so schnell er konnte, davon.

„Wohin reiten wir, Jerker?“ fragte Nina.

„Ich will sehen, ob wir Pella hier nicht irgendwo treffen.“

„Ich habe eine Ahnung, daß er hier in der Nähe ist.“

Gerade wie er dies sagte, ritten sie über eine Bückung an einem Meiler und einigen niedrigen Hütten vorbei.

„Hier könnten wir vielleicht etwas raufen, meinte Jerker. In diesem Augenblick gewahrte er aber vier menschliche Gestalten, die mit starken Stricken, jeder an eine dicke Fichte gebunden waren. Es waren Pella und die drei Soldaten.

Keiner von ihnen hatte bis jetzt die Reiternden gesehen, und Jerker versuchte bereits wieder unbemerkt ins Dickicht zu gelangen, als sein Pferd zu wiehern begann.

„Nina! Nina!“ rief da eine ihr liebe und wohlbekannte Stimme.

„Pella!“ antwortete sie.

„Bermüht!“ murmelte Jerker und gab seinem Pferd die Sporen.

„Halt, Jerker! Das ist Pella, mein geliebter Pella,“ hat Nina und suchte sich aus Jerkers Armen zu befreien, was ihr indessen nicht gelang.

Der Baron und seine russischen Diener stützten aus den Glätten herbei.

...: **Wäleben.** Der auf dem Rittergut Pöblitz bei Wäleben bedienstete Flurhüter Böcker wurde im Pöblitzer Holz von einem Unbekannten mittelgroßen Mann mit einem Messer durch Stiche in die Brust so schwer verletzt, daß er verstarb. Wahrscheinlich ist der Täter ein Dieb.

...: **Stockholm.** Auf ganz eigenartige Weise haben die Mieter eines großen Stockholmer Zinshauses ihren Hauswirt am Ostermontag geehrt. Sie überbrachten ihm eine großartigeschale mit Rosen deren Köpfe durch eine Sammlung von allen Parteien gemeinsam aufgebracht worden war. Der Anlaß zu dieser Huldigung war, daß sich der Hauswirt nicht veranlaßt sah, trotz der eingetretenen Steuererhöhung unter anderen großen Lasten den Mietpreis zu erhöhen.

Alte Chronik

(1) Schlachtfeld zu verkaufen. In einer Nummer eines New Yorker Blattes das mit besonderer Begeisterung freude den Krieg für Kultur und Menschenrechte fordert, findet sich folgende Anzeige „Schlachtfeld zu verkaufen, die Wiege des Sieges. Ferner zu verkaufen Hüter Tomäne Mont Mont 920 000 Quadratmeter Ubergleichlich: Aussicht über den Marais de Saint Gond und das Schlachtfeld der Marne. Gest. Anerbieten unter Chiffre Saint Gond, Bureau des New Yorker „Herald“.

...: **Kohl in Petroleumfässern.** Ein arges Mißgeschick ist der Gemeinde Treptow bei Berlin widerfahren. Beim Leeren von Kohlfässern wurde bemerkt, daß alte Petroleumfässer verwendet waren. Der gefahrene Blumenkohl hat sich in starkem Petroleumgeruch angenommen, daß er verunreinigt werden mußte. Es gab in den Treptower Bürgerlichen Schwankohl, der von der Gemeinde angekauft war, mit Kartoffeln zusammengekocht. Bald nach Genuß des Kohls ist eine Anzahl Personen erkrankt.

Gerichtssaal.

...: **Kriegsveteran mit Käse.** Wegen Kriegsveteran mit Käse verurteilte die Strafkammer zu Tilsit den Kaufmann Franz Küster aus Bernersdorf zu 22 600 Mark Geldstrafe, den Kaufmann Hidor Sommerfeld aus Danzig zu drei Wochen Gefängnis und 9410 Mark Geldstrafe. Beide bereißen im Frühjahr 1916 die Provinzen Ost- und Westpreußen und verkauften in vielen Meiereien große Mengen Käse zum Preise bis 150 Mark statt 110 Mark für den Zentner auf, um damit einen schwindhaften Handel zu treiben. Die Verhandlung ergab, daß 460 Zentner aus Ostpreußen ausgeführt worden sind.

Neues Flugzeug.

Ein schwedischer Fliegerleutnant von Borat hat, nach Nachbildung eines Götenburger Blattes einen Aeroplan konstruiert, der ein großes Aussehen in sich trägt. Das Borat-Flugzeug ist ein Doppeldecker-Jäger, der fast ganz aus Stahl erbaut ist, nur der Propeller und die Spitzverkleidungen bestehen aus Holz. Es ist ein kleines, kräftig gebautes Flugzeug, mit einem wassergekühlten Mercedes-Motor mit hundert Pferdekraften. Der Zwischenraum zwischen den Flügeln beträgt nur neun Meter. Eine Eigenartlichkeit des neuen Apparates ist, daß die Tragflächen nicht übereinander angebracht sind, sondern die untere liegt zu drei Vierteln hinter der Oberen, was die Tragfähigkeit erhöhen soll. Die Anfallwinkel sind außerordentlich scharf, wo

durch die Auftriebskraft beträchtlich erhöht wird. Die garantierte Schnelligkeit des Flugzeuges soll dem auch nur 150 Kilometer betragen, jedoch die Fahrt von Stockholm nach Berlin in viereinhalb Stunden zurückgelegt werden könnte. Die Auftriebskraft beträgt auf je vier bis fünf Minuten tausend Meter, also das Doppelte der gewöhnlichen Flugmotoren.

Landwirtschaftliches.

+ **Landwirte spart an Getreideausaat.** Man schreibt: Zur Erparung von Saatgut, das heute zur Streckung der knappen Getreidevorräte dient, ist es am Platze, die Landwirte, besonders die kleineren Besitzer, darauf aufmerksam zu machen, daß die Ansaat, eine starke Ausaat bringe gute Ernten, nicht zutrifft. Die Ausaatmenge von Getreide wird meistens mit etwa 1 Zentner auf den Morgen angenommen, sie könnte aber in vielen Fällen bis auf die Hälfte herunterselbst werden. Auf jeden Fall ist eine stärkere Ausaatmenge selbst für die rauhesten Lagen über 75 bis 80 Pfund pro Morgen nicht allein eine Verschwendung, sondern dient jedenfalls nicht zu einer Erhöhung der Ernten. Voraussetzung für eine geringere Ausaatmenge ist allerdings die Drillsaat. Es ist deshalb heute vaterländische Ehrenpflicht, daß jeder, der eine Drillmaschine hat, dieselbe seinem Nachbar, der nicht im Besitze einer solchen ist, leiht. Es sollten auch von den Behörden alle Wege beschritten werden, um ein möglichst allgemeines Drillen der Saat für die Bestellung herbeizuführen. Es könnte auch ein Leihzwang der Drillmaschine in Frage kommen. Die Erzielung einer guten Ernte und sparsame Verwendung unserer Vorräte sind wichtige Vorbereitungen für einen endgültigen Sieg.

Lokales.

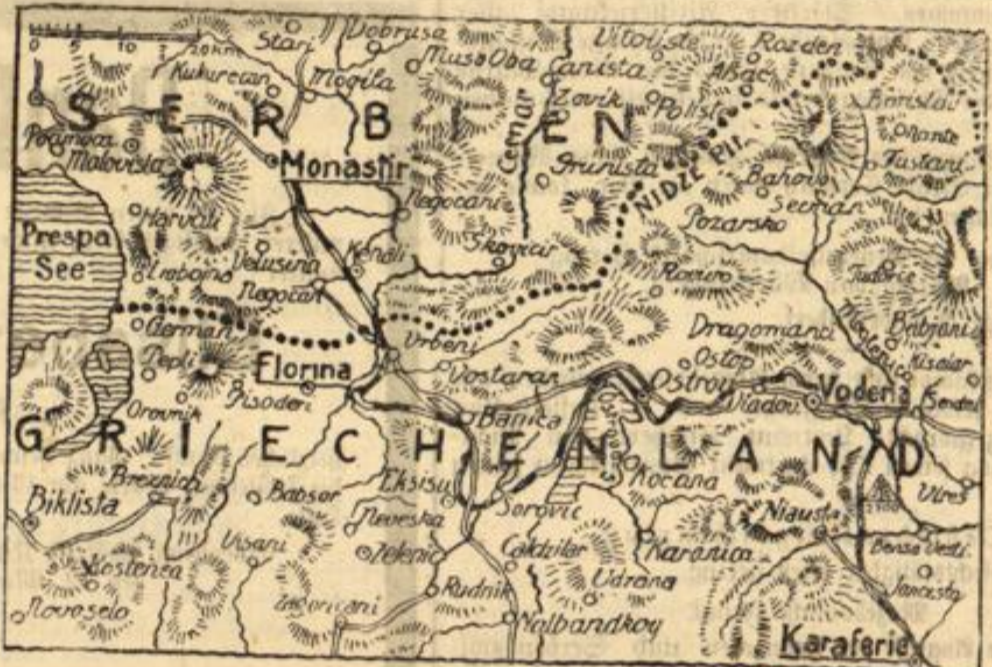
— **Durchhalten bis zum Endziele.** Das ist die Lösung, mit der wir jeden Tag durchleben müssen. Durchhalten ist mehr als ein notwendiges Aushalten. Man kann sich willenlos in die Lage der Dinge fügen, weil an ihnen nichts zu ändern ist, man kann aber auch entschlossen den Ereignissen ins Auge sehen und das Ziel im Auge behalten. — Erstes ist ein schwächlicher Standpunkt, mit dem man keine Siege gewinnt, letztere Art verneht die Kraft. Der Wille ist eine Sammlung seelischer Kräfte und das bedeutet auch eine Stärkung des physischen Könnens. Und wenn vollends der Wille noch verleiht wird durch Bestimmung auf die tiefsten Wurzeln aller sittlichen Kraft durch religiösen Ernst, durch Glaube und Gottesfurcht, dann kann und wird es unserem Volk nicht fehlen an dem was wir brauchen, um durchzuhalten bis zum Endziele.



Zur Tagesgeschichte.

Keine Befreiung oder Zurückstellung vom Hilfsdienst.

(a.) Die täglich beim Kriegs-Arbeits-Amt einlaufenden Gesuche um Befreiung oder Zurückstellung vom Hilfsdienst geben dem Kriegsministerium Veranlassung, auf folgendes hinzuweisen:
Eine Befreiung oder Zurückstellung kennt das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst vom 5. Dezember 1916 überhaupt nicht. Gegen die auf Grund des § 7 des Gesetzes ergangene besondere schriftliche Aufforderung können der Hilfsdienstpflichtige oder sein berechtigter Arbeitgeber bei dem Ausschuss, von dem die Aufforderung ergangen ist, Vorstellung erheben. Die Aufforderung ist zurückzunehmen, wenn die Auflösung des bisherigen Beschäftigungsverhältnisses einen übermäßigen Schaden bereiten würde, sofern nicht die Bedürfnisse des Hilfsdienstes überwiegen. Unter der gleichen Voraussetzung kann die Frist aus § 7 Absatz 3 des Gesetzes verlängert werden. Der Vorsitzende des Ausschusses ist in die im Falle berechtigt, einen Vorbescheid zu erlassen. Gegen diesen Vorbescheid kann die Entscheidung des Ausschusses angefochten werden, worauf im Vorbescheid hinzuweisen ist. Gegen die Ueberweisung steht die Beschwerde sowohl dem Hilfsdienstpflichtigen als auch seinem letzten Arbeitgeber zu (§ 31 und 32 der Anweisung über das Verfahren bei den auf Grund des Hilfsdienstgesetzes gebildeten Ausschüssen vom 30. 1. 17.)



Die Spione.

Kriegsroman von Johannes Fuld. 32

„Aina! Aina!“ rief Pella wieder, der bei dem Anblick der entsetzten Geliebten von einer wilden Wut ergriffen wurde. Er sammelte alle seine Kräfte und suchte, sich frei zu machen. Der Strid rief endlich, und Pella stürzte der Geliebten nach, um sie aber von den Händen des Barons eingeholt und von neuem, diesmal aber derartig gefesselt, daß an ein Freiwerden nicht zu denken war. Inzwischen waren Aina und Jerker außerhalb des Gesichtskreises. —
Ganz in der Nähe des Weilers, zwischen dem dicken Buschwerk, lauchte, als Jerker davonritt, plötzlich ein wunderliches Gesicht auf. Mit erstarrten Wänden betrachteten die Augen in diesem Anblick die Reitenden, und der zusammengekniffene Mund flüsterte: „Nicht sie in den Händen der Betrüger!“
Das dunkle Antlitz leuchtete auf, als es Pella glückte, sich seiner Fesseln zu entledigen. Es wurde aber wieder ganz düster, als er überwältigt und von neuem gebunden wurde. Daran verschwand das Antlitz wieder hinter dem Gebüsch. Es war Olla, die Zigeunerin. Sie hielt sich eine Weile in ihrem Perked, dann entfernte sie sich vorsichtig, während sie leise murmelte: „Pellas Freunde sind auf dem Hohenseeberg. Aber wohin ritt Jerker mit Aina. Ich muß mit den Leuten auf dem Hohenseeberg sprechen. Es mag kosten, was es will. Sie sollen wissen, wo Pella ist und sollen ihn befreien. Dem allgemeinen Besten muß meine Rache weichen.“
Je weiter sie sich von den Hütten entfernte, desto sicherer war ihr Gang, und es dauerte auch nicht lange, daß sie den Hohenseeberg erreichte.
Auf der Schloßterrasse standen mehrere Finnländer in ihrem Gespräch, so daß sie Olla erst gewahr wurden, als sie zwischen sie trat.
„Gutes Friede!“ sagte sie sanft.
Die Leute blickten sie mißtraulich an.
„Nach, daß Du fortkommst, verdammte Hege,“ rief der Erste.
„Du bringst uns Unglück!“ rief der Zweite.
„Fort mit dem Teufelszeug!“ ertönte es im Chor.

„Ich will Euch den Weg zu Pella zeigen,“ sagte sie mit scharfer, klarer Stimme und richtete sich auf.
„Hört,“ riefen einige und traten näher an sie heran. „Nimm den Weg kennt Anti, und Anti ist ein finnischer Junge. Außerdem sind Jerker und Aina wohl schon bei ihm.“
„Jerker hat Aina entführt,“ rief Olla aus.
„Jerker soll Aina entführt haben? Haha, haha. Das Mädchen läßt sich nicht entführen,“ ertönte es.
„Ich habe es mit eigenen Augen gesehen. Er ist mit ihr davongeritten, und sie hat sich gestraubt und nach Pella gerufen,“ versicherte die Zigeunerin.
„Jerker soll mit ihr davongeritten sein! Jerker, der überhaupt kein Pferd zur Verfügung hat! Du lügst, verfluchte Hege. Du willst uns in den Wald locken, willst uns den Russen ausliefern.“ Schrie es wild durcheinander.
Olla schob entsetzt vor dem wilden Ganken, mit dem sie es so gut meinte, der sie aber nicht verstehen wollte, weil sie Zigeunerin war, zu der verachteten, verfluchten Menschenkaste gehörte. So schnell ihre alten Beine sie tragen konnten, flüchtete sie. Hinter ihr her aber ertönten wilde Verwünschungen und lauter Gähnen und auch einige Steine wurden ihr nachgeworfen, die aber glücklicherweise ihr Ziel verfehlten.
Inzwischen hatte Anti oder Nadeschda, wie wir die russische Abenteuerin jetzt wieder nennen werden, sich auf den Weg gemacht, um den Aufenthaltsort des Barons zu erpähnen. Auf ihrem Wege gelangte sie denn schließlich an die Hütten, die den Baron und seine Leute beherbergten, als sie von einem der Diener angehalten wurde, den sie selbst in den Sold des Barons gebracht hatte.
„Still! Ich bin Nadeschda!“ flüsterte sie dem Posten zu. Der Mann suchte, blickte sie an und erkannte sie wieder.
„Ist der Herr Baron hier?“ fragte sie.
„Ja!“ lautete die Antwort.
„Sind gefangene Finnländer hier? Habt Ihr Pella?“
„Ja!“
„Sind sie wohl verwahrt?“
„Ja!“
„Draußen oder drinnen?“
„Draußen.“
„Ist Jerker hier vorbeigeritten?“
„Ja — er hatte ein Mädchen bei sich auf dem Pferde.“

„Ich weiß, es ist Aina,“ sagte Nadeschda. „Hat Pella sie gesehen?“
„Ja, und um ein Haar wäre er uns bei der Gelegenheit entflohen. Er war ganz verzweifelt und entledigte sich in seiner Wut den Fesseln.“
„Um! Ist er denn jetzt gut gebunden?“
„Ja, zum zweiten Mal wird er uns nicht entweichen.“
„Gut! Wo ist denn der Herr Baron?“
„In einer der Kohlenhütten.“
„Kann Pella oder einer der Gefangenen mich sehen, wenn ich dorthin gehe?“
„Ja!“
„Das ist nicht gut. Nehmt mich deshalb gefangen und führt mich vor den Baron. Ich bin ja als Finnländer gekleidet. Achtet nicht darauf, wie sehr ich auch unterwegs schreie, und wie widerspenstig ich mich auch gebärde. Bindet nur ordentlich fest, wenn es auch schmerzt,“ sagte sie lachend.
Es geschah, wie Nadeschda befohlen hatte und unter starkem Widerstande und lautem Geschrei seinerseits wurde der junge Finnländer an den Gefangenen vorbeigeführt, die ihn für einen Leidensgenossen hielten und weiblich auf die grausamen Russen schalteten, die nicht Weib und Kind schonten.
Als Nadeschda vor den Baron geführt wurde, schenkte dieser sie nicht zu kennen. Sein Antlitz lag in tiefen, ersten Falten, und er hatte gerade einige harte Worte an den jugendlichen Gefangenen auf den Lippen, als er zu seiner Verwunderung von diesem den eigenartigen Gruß hörte: „Guten Morgen, Baron. Ich komme mit Geschenken von Kolkonosty.“
Der Baron sah seinen Gast schief an.
„Nadeschda!“ rief er aus, und ein Lächeln erhellte seine Züge.
„Jawohl — Nadeschda!“
„Willkommen!“ rief der Baron. „In diesem Abend bedarf man wirklich guter Freunde. Die verwünschten Bauern haben mich aus Haus und Hof getrieben.“
„Ich weiß alles. Die Bauern haften auf dem Hohenseeberg, daß es eine wahre Freude ist. Sie verzehren alles, was sie vorfinden, und den Keller haben sie schon tüchtig geplündert.“
„Verflucht!“ murmelte der Baron.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 12.: Ab. A. 15. Gastspiel von Paul Knipfer „Der Rosenkavalier“.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 12.: Gastspiel Körner. „Heimat“.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Militärischer Tagesbericht vom 11. Mai.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien erreichte gestern an der ganzen Kampffront von Arras größere Festigkeit.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nach verhältnismäßig ruhigem Vormittag hat gegen Abend die Kampfaktivität zwischen Soissons und Reims wieder zugenommen.

Starke französische Angriffe zwischen dem Winterberg und der Straße Corbeng-Berry au Bac sowie bei Prosnès schlugen fehl.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Die Lage ist unverändert.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer wurden am 10. Mai 18 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon zum Absturz gebracht.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Die Gefechtsaktivität blieb gering.

Mazedonische Front.

Erneute Angriffe der Franzosen und Serben zwischen der Czerna und dem Bardar konnten an der für die Entente verlorene Schlacht nichts mehr ändern.

Aus den Truppenmeldungen geht hervor, daß der Feind in seinen dreitägigen ergebnislosen Angriffen besonders schwere Verluste erlitten hat.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 13. Mai 1917. Rogate.

Vom 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Mat. Kap. 4, Vers. 2.

Die Predigt soll für die Verbreitung guter Schriften im Dese...

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum Rasieren, Frisieren, Haarschneiden

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Heute abend 8 1/2 Uhr findet im Gasthaus „zum Schwanen“ eine praktische Vorführung eines geschl. gesch.

Haushaltungs-Waschapparat

„Frauenlob“

statt. Derselbe wäscht in wenigen Minuten einen Kübel schmutzige Wäsche nur mit Seifenpulver, ohne Reiben, daher große Ersparnis an Seife, Arbeit und Zeit.

Jede Hausfrau ist eingeladen. Preis des Apparates bei Bestellung bei der Vorführung 8,80 Mk., sonst mehr.

Eine große deutsche Versicherungs-Gesellschaft

Leben-Unfall-Haftpflicht

hat ihre

Agentur

für den Platz Erbenheim und Umgebung neu zu besetzen. Bewerbungen von Herren, die akquisitorisch veranlagt und über gute Beziehungen verfügen, erbeten unter F. U. B. 381 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuernder Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten, unvergeßlichen Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Elisabeth Wehnert

geb. Dauster

herzlichen Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Hummerich für die tröstenden Worte am Grabe und den Schwestern für ihre liebevolle Hilfe.

Erbenheim (Distrikt Rirschbaum), Frankfurt a. M., den 12. Mai 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Wehnert. Wolf.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Rindvieh-Versicherungs-Assekuranz Erbenheim.

Die Mitglieder der Rindvieh-Versicherungs-Assekuranz haben von 10 Mark Kapital 3 Pfg. an den Erheber Ernst Quint zu zahlen.



Geflügelzucht-Verein

Mitglied des Verbandes der Geflügelzuchtvereine vom Regierungsbezirk Wiesbaden.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß das Geflügelgebäude beim Kassierer Ludwig Preuß abgeholt werden kann.

Der Vorstand.

Frisch eingetroffen!

Seife

das Stück zu 15, 20, 25 und 45 Pfg., ferner gute Toiletteseife das Stück zu 350 Mark, alles ohne Marken.

Frau Franz Hener, Neugasse.

Wir bitten, uns Erweiterungen und Neuanlagen für

elektrische Beleuchtungsanlagen

doch frühzeitig zu melden.

Hch. Brodt Söhne

Wiesbaden, Oranienstraße 24. Telefon 6576.

Eine Häckselmaschine billig zu verkaufen. „Rassauer Hof“.

Zigaretten

direkt von der Fabrik

Originalpreisen

100 Zig. Kaiserl. 1,8 Pfg. 1,6

100 Zig. Kaiserl. 1,8 Pfg. 2,5

100 " " " 4,2 " 3,2

100 " " " 4,2 " 4,5

Verband nun gegen Rücknahme

von 300 Stück an.

Unter 300 St. w. nicht abgegeben

Goldenes Haus,

Zigarettenfabrik G.m.b.H.

Höln, Ehrenstraße 34.

Telefon A 9068.



SAMEN

echt und hochkeimend

für Feld und Garten.

In bunten Tüten oder lose.

Jedes Quantum bei:

H.Schrank

Gartenstr. 3.

Kartoffeldünger Ztr. M. 8

Getreidedünger Ztr. 7

Wiesendünger Ztr. 5

nachweislich beste Erträge

auf ca. 2 1/2 Morgen 300

Ztr. Kartoffeln geerntet.

Ziss' Düngergeschäft

Tel. 2108

Wiesbaden, Dohheimer

Nr. 101.

Verband n. allen Stationen

Dickwurz

größere Mengen, auch

Waggonladung kauft

hohem Preis:

Nassauische Heilanstalt

für Lungenkranke

zu Naurod im Taunus

Schriftliche Angebote an

Verwaltung.